31. Jahrgang. Sonnabend, 3. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17362. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Wer bezahlt den Zoll?

Wer den Getreidezoll zahlt, das ersieht man deutlich an jedem Uebergangspunkt an unseren Grenzen nach Oesterreich und der Schweiz. In Bezug auf die industriellen Zölle ist eine Erfahrung belehrend, die man soeben in Hamburg und Bremen macht. Die Fabrikanten des deutschen Zollvereins lassen sich von ihren im Zollinlande wohnenden Abnehmern Preise zahlen, welche um den auf dem betreffenden Artikel ruhenden Zollbetrag höher sind, als sie es sonst sein würden. Von ihren ausländischen Kunden könnten sie den erhöhten Preis nicht rechnen, weil sie dort mit den gleichartigen Waaren aller anderen Staaten concurriren müssen; sie verkaufen also in's Ausland billiger.

Auch Hamburg und Bremen erfreuten sich bisher seitens der zollvereinsländischen Fabrikanten des billigeren Exportpreises, weil die Hansestädte sich sonst vom Auslande versehen hätten. Jetzt haben die Fabrikanten des Zollinlandes ihren Hamburger und Bremer Kunden durch Circuläre resp. Memoranden angezeigt, daß mit dem Tage des Eintritts der Hansestädte in den deutschen Zollverband alle Preisunterschiede und Conditionen, die in Veranlassung der freien ausländischen Concurrenz in Hamburg und Bremen bisher zur Geltung gekommen waren, in Fortfall kommen. Für manche, und zwar sehr wesentliche Artikel involvirt diese Maßregel eine Vertheuerung von 20 bis 25 Procent! Eine Zuschrift eines Hamburgers an das dortige „Fremdenblatt“ läßt sich darüber unter der Ueberschrift „Zollanschlußfreuden“ in bemerkenswerther Weise aus. Der Einsender sagt:

Kann man auch hierbei behaupten, das Ausland trage den Zoll? Kommen die deutschen Herren Fabrikanten mit den bisherigen, für Hamburg gegoltenen Preisen aus, und darüber existirt gar kein Zweifel — für den Export müssen sie ja doch weiter concurriren —, dann haben die Herren die inländischen Käufer um die Differenz übervortheilt, welchen Segens nun auch Hamburg theilhaftig wird. Keine Gelegenheit ist geeigneter, diesen dunkeln Punkt einer Erörterung zu unterziehen, als die unmittelbar bevorstehende Anwesenheit der deutschen Handelskammern; es wäre auch durchaus keine Verletzung der Gastfreundschaft, wenn unsere löbl. Handelskammer, in Vertretung der Interessen ihres Clienten, des hiesigen Handelsstandes, diese Angelegenheit energisch dabei zu Sprache bringen möchte. Die Herren würden dann auch einmal die Kehrseite der Zollanschluß-Medaille zu sehen resp. zu hören bekommen, und sie würden unzweifelhaft, zu Hause wieder angekommen, darüber nachdenken, wie dieser durchaus berechtigten Beschwerde mit Erfolg abzuhelfen sei. Es wird daher gebeten, der löbl. Handelskammer die betreffenden Circulare, Mittheilungen u. s. w. sowie sonstiges Material ungesäumt zuzusenden.

Helfen wird das freilich nicht. Jeder nimmt für seine Waare so viel, wie er nur irgend bekommen kann. Die freie Concurrenz sorgt dafür, daß der Preis der Waare für gewöhnlich sich nahe dem Erzeugungs- und Gebrauchswerth hält. Durch Schutzzölle bindet der Staat den Verbrauchern der geschützten Waaren die Hände, so daß sie sich nicht auf naturgemäßem Wege, durch billigeren Bezug aus dem Auslande gegen Auflegung erhöhter Preise wehren können, und wie jeder Geschäftsmann es thut, nehmen die Fabrikanten diese ihnen von dem Staate zugeführten Vortheile wahr. Auch diejenigen Fabrikanten, welche grundsätzlich Gegner der Schutzzölle sind, werden durch den Staat veranlaßt, ihren Kunden höhere Preise abzunehmen. Zu verurtheilen sind in erster Linie die, welche dem Reich die Schutzzölle aufgelegt haben und die, welche noch heute daran festhalten. Hamburgs nationalliberaler Vertreter, Hr. Wörmann, nahm im Jahre 1885 die Existenz und Höhe der Zölle auf die leichte Achsel. Er meinte, für den Handel komme es weniger auf die Zölle an, als darauf, daß an den Zollsätzen nicht so oft geändert werde, damit der Handel nicht in seinen Combinationen gestört werde. Die Hamburger zahlten eben damals noch nicht die Zölle. Für die Inländer aber ist dieser Vorgang recht belehrend, er erinnert sie wieder daran, daß sie fast für alle Werkzeuge und Waaren, deren sie bedürfen, wegen der Schutzzölle einen weit höheren Preis zahlen müssen, als den naturgemäßen.

Deutschland.

Ueber das Project eines Nordsee-Kattegat-Canals

schreibt man uns aus Kopenhagen vom 1. Nov.:

Ueber das Project betreffend die Anlage eines Hafens und eines Canals von der Nordsee nach dem Kattegat, durch einen Theil des Limfjord, ist bereits hin und her geschrieben. Der Urheber des Projects, der dänische Ingenieur Gläsner, ist indeß erst in diesen Tagen mit seinen Plänen und Rentabilitätsberechnungen vor die Oeffentlichkeit getreten. Den Nordseehafen will er in der Jammerbucht bei Rödhuse anlegen, etwa 60 Seemeilen nördlich von Agger, wo bekanntlich die „Undine“ unterging. Eine große Anzahl Schiffsführer haben erklärt, daß der Hafen leicht anzulaufen und daß die Anlage des Hafens und des Canals für Handel und Schiffahrt von großem Nutzen sein würde. Der Hafen soll sehr geräumig und 25 Fuß tief werden. Der Canal von der Nordsee bis zum Limfjord ist drei dänische Meilen lang und gleichfalls 25 Fuß tief projectirt. Der Canal am Kattegat wird von derselben Tiefe wie der Nordseehafen, und beide Häfen erhalten beim Einlauf eine Breite von 500 Fuß. Die ganze Länge des Canals beträgt von der Nordsee bis zum Kattegat 9 dänische Meilen oder ca. 40 Seemeilen. Alle Segelschiffe von 100 Tons und darüber werden gegen eine Vergütung von 30 Oere (33⅓ Pf.) pro Ton durch den Canal in seiner ganzen Länge bugsirt. Für Schiffe, die nicht bugsirt werden wollen und für die Dampfschiffe ist die Vergütung von 25 Oere pro Ton und 10 Oere pro Passagier normirt. Das Anlagekapital ist auf 36 000 000 Kronen (40 500 000 Mk.) veranschlagt; englische Banken sollen die Garantie übernommen haben. Die jährliche Einnahme ist auf 4 200 000 Kronen, die Ausgabe auf 2 200 000 Kronen geschätzt.

* **Berlin**, 2. Novbr. Für die gestrige Sitzung der **Berliner Stadtverordneten-Versammlung** gab sich in den Kreisen der Bürgerschaft ein erhebliches Interesse kund, welches in der vollbesetzten Zuhörertribüne zum Ausdruck kam. Man erwartete wohl allgemein, daß die von dem **Kaiser** der städtischen Adressendeputation ertheilte **Antwort** zu irgend welchen Anregungen aus der Mitte der Versammlung führen würde. Dem Vernehmen der „Voss. Ztg.“ nach soll die Fraction der Linken die Absicht gehabt haben, eine diesbezügliche Interpellation an den Magistrat einzubringen. Es soll darüber zu lebhaften Vorverhandlungen auch mit dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck gekommen und noch kurz vor der gestrigen Sitzung der Beschluß gezeitigt worden sein, von dieser Interpellation Abstand zu nehmen. Die das Interesse Berlins hervorragend berührende Vorlage wegen **Verbreiterung der Friedrichstraße** ist einem vorberathenden Ausschusse überwiesen worden, nachdem von verschiedenen Seiten der Vorschlag bekämpft worden war, den von der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft zu fordernden Beitrag von 5 Millionen Mark durch eine sechsjährige Verlängerung der Concession zu erkaufen.

J. **Berlin**, 1. Nov. Die Vorgänge der jüngsten Zeit haben hier dazu geführt, daß mancher, der bisher mit den Conservativen ging, diesmal mit den Freisinnigen stimmte. So u. a. Bankdirector Hache von der hiesigen Kassenbank im 140. Urwahlbezirk. Weil er früher immer conservativ gewählt hatte, so stellten die Cartellparteien ihn als ihren Wahlmanns-Candidaten auf und theilten ihm dies erst nachträglich mit. Er antwortete, daß er dies durchaus nicht wünsche, er bäte, ihn von der Wahlmännerliste zu streichen; denn er gedenke nicht mit den Herren zu stimmen. Das Comité hatte wohl keinen anderen aussichtsreichen Candidaten, es antwortete, es würde an seiner Candidatur festhalten in der Hoffnung, daß er sich eines besseren besinnen werde. Bei der Wahl stimmte er selber „zur allgemeinen Ueberraschung“, wie der „Reichsbote“ constatirt, für den von den Freisinnigen aufgestellten Candidaten, bekam aber die Stimmen der Conservativen und der Cartellparteien und — hatte mit dem freisinnigen Candidaten gleichviel Stimmen, so daß das Loos zwischen ihnen entscheiden mußte. Vor der Losziehung gab er die Erklärung ab, daß er zwar von der anderen Seite als Candidat aufgestellt worden sei, daß er aber, falls ihn das Loos träfe, als Wahlmann für die freisinnigen Abgeordneten-Candidaten stimmen würde. Das Loos entschied für seinen von der freisinnigen Partei aufgestellten Gegencandidaten.

* **[Ueber die Ernennung des Grafen Wilhem Bismarck zum Regierungs-Präsidenten in Hannover]** wird den „Hamburger Nachr.“ aus Hannover geschrieben: Es besteht, wie wir aus bester Quelle erfahren, auch heute noch die Absicht, Graf Bismarck zum Regierungs-Präsidenten von Hannover zu ernennen, obgleich derselbe bekannt gegeben hat, daß ihm eine Versetzung nach Hannover nicht angenehm sein würde, daß er aber eine Berufung zum Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden gern annehmen würde. Wie man aber hört, wird Graf Bismarck nun doch nach Hannover gehen, und wir glauben sicher, daß wir vom 1. April kommenden Jahres den jüngsten Sohn des Reichskanzlers in unserer Mitte haben werden.

* **[Der bekannte Hauptmann a. D. Ehrenberg]**, gegen den von Karlsruhe aus ein Steckbrief erlassen worden ist, sollte sich nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ unbehelligt in Wiesbaden aufhalten. So unwahrscheinlich auch diese Nachricht klang, so ist sie doch bisher nicht bestritten worden. Seitens des Armeegerichts, welches den Steckbrief erlassen hatte, hat man sich auf die Nachricht hin an die Wiesbadener Polizei mit einer Anfrage gewendet. Der Oberauditeur des 14. Armeecorps machte, wie das „Berl. Volksbl.“ erfährt, von diesem Schritte dem Abg. Bebel, durch dessen Aussagen Ehrenberg besonders belastet ist, Mittheilung. Eine Aufklärung der Angelegenheit scheint noch nicht erfolgt zu sein. Der Abg. Bebel beabsichtigt, die ganze Ehrenberg-Angelegenheit unter Beibringung des von ihm eingereichten Anklagematerials im Reichstage zur Sprache zu bringen.

* Aus **Berlin**, dem vermeintlichen Eldorado aller Arbeitsuchenden, geht uns von gut unterrichteter Seite folgender Nothschrei zu:

Seitens der Weber-, Wirker-, Raschmacher- und Tuchmacher-Innungen wird demnächst an den Bundesrath eine Denkschrift gerichtet werden, in der die traurige pecuniäre Lage, in der sich die meisten Mitglieder derselben befinden, ausführlich dargelegt werden soll. Gleichzeitig wird an der Gründung eines Verbandes „Bund deutscher Weber- und Wirker-, Tuchmacher-, Zeug- und Raschmacher-, Sammet- und Seidenweber und verwandter Innungen“ gearbeitet, um durch den engeren Zusammenschluß aller Elemente dahin wirken zu können, daß das Weberhandwerk in seinem Ertrage wieder gehoben wird, damit seine Angehörigen ein menschenwürdiges Dasein führen können. Es giebt wohl kaum einen Handwerkerstand, aus dem so häufige und so berechtigte Klagen laut werden, wie gerade aus dem der Weber. Die Lage derselben in Berlin war nie eine glänzende. Gegenwärtig aber haben zumal in der Berliner Handweberei Zustände Platz gegriffen, die so unhaltbar sind, daß sie in die Oeffentlichkeit gelangen müssen. Die Berliner Hausweberei wird in der Art betrieben, daß der Großindustrielle (Fabrikant, Kaufmann) dem Meister das nöthige Material (Kette, Schuß und Muster) giebt und der Weber die fertige Waare nach einem vorher ausbedungenen Lohnsatz zurückliefert. Für die Einrichtung des Hausbetriebes hat der Meister selbst Sorge zu tragen; eine Entschädigung vom Fabrikanten erhält er nicht dafür. Die Lohnsätze sind jetzt, nachdem die Löhne seit 2 Jahren je nach der Branche um 20—75 Proc. zurückgegangen sind, auf einem Niveau angelangt, daß selbst der fleißigste Arbeiter bei einer Arbeitszeit von 14—16 Stunden täglich kaum so viel verdient, um ein kümmerliches Dasein zu fristen. Das hat aber seinen Grund nicht etwa in einer scharfen Concurrenz des Auslandes; die Schuld liegt vielmehr einzig und allein an den Fabrikanten,

---

Bozéna Matuschek. (Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

2) (Fortsetzung.)

Während des Essens wurde, wie es bei Bauern Sitte, wenig gesprochen; nur Stefan berichtete kurz über seine Reise, die an zwei Tage gedauert, da es von der bosnischen Grenze her war, wo er bis jetzt in Garnison gewesen. Als sich dann das Personal mit dem üblichen „Pamboch sazlat“, Gott vergelt's, entfernt hatte und auch Hanka hinausgegangen war, um noch den Leuten irgend eine Arbeit anzuweisen, sagte der junge Mann:

Sie ist wirklich sehr hübsch geworden, Vater.

Und tüchtig, Stefan, zum Staunen tüchtig für ihre Jugend. Sie ist noch nicht ganz zwanzig und hat die Berechnung und Erfahrung einer gereiften Hausfrau. Sie führt und leitet den ganzen Hausstand und weiß sich bei jedem in Respect zu setzen.

Hat sie das Vergangene überwunden, Vater?

Ein jung Gemüth ist .... wie junge Feldsaat, der größte Sturm kann ihm schwer was anhaben — anders ist es bei vollen reifen Aehren, was da niedergehagelt und geknickt ist, richtet sich nie wieder ganz auf ....

Der Sohn legte mit einer tief theilnahmsvollen und zugleich ehrfürchtigen Bewegung seine Hand auf den Arm des alten Gemany. Euch aber ist's an die Seele gegangen, Vater .... Als ich das letzte Mal zu Hause war, war Euer Haar dunkel wie meines; jetzt ist's ergraut.

Die Furchen in der Stirne des Alten schienen sich zu vertiefen, die dichten, buschigen, grauen Brauen bildeten eine gerade Linie.

Gott nahm mir von zwei Söhnen einen, — und meine Kinder sind mir an's Herz gewachsen, sagte er bedrückt und mit leiser Stimme.

Ein Schweigen trat ein, dann fragte Stefan:

Und jene Weibsperson sitzt noch immer im Zuchthause?

Sie ist seit mehr als einem halben Jahre wieder frei. Die Hälfte der Strafzeit ist ihr erlassen worden. Es war ja um diese Zeit die Amnestie für einzelne Gefangene, und weil sie sich dort besonders gut aufgeführt, auch den kleinen Sohn des Gefängnißdirectors aus dem Brunnen gerettet, wurde sie begnadigt.

Und wo lebt sie jetzt?

Wo sie immer gelebt hat — hier in Tura.

Was, in Eurer Nähe, vor Euren Augen, Vater? sprach der junge Mann erregt. Damit ihr Anblick Euch das Schreckliche immer in Erinnerung bringe! Warum habt Ihr nicht veranlaßt, daß sie sich einen anderen Wohnort wählte?

Ich — ich hab' kein Recht zu so etwas, sagte Richter Gemany mit einer seltsamen Unsicherheit in der Stimme. Sie hat ihre elende Hütte hier, ihr armseliges Feld, eine völlig gelähmte Mutter, die ihrer bedarf, ich — hab' kein Recht, sie zu vertreiben.

Ich wär' der Letzte, der das sagen würde, Vater, aber man kann es ja in Güte versuchen. Wenn man ihr die Hütte und das Feld unter der Hand abkauft und gut bezahlt, wird sie nichts dagegen haben, anderswo zu wohnen; nur Euch aus den Augen soll sie!

Laß hier die Hand aus dem Spiel, Stefan! kam es in verhaltener Erregung über die Lippen Gabors, und wie ein Blitz schoß es secundenlang hinter den dichten, buschigen, grauen Brauen hervor. Dann, nach einem Schweigen ruhiger und mit der altgewohnten Stimme: Es braucht dich nicht zu beunruhigen, mein Sohn, sie — sie tritt mir selten in den Weg, und auch ohne ihren Anblick denk' ich nur zu oft an die Vergangenheit.

Das fast zornige Auffahren befremdete zuerst den jungen Mann, doch gewohnt, in seinem Vater den besten und vortrefflichsten der Menschen zu sehen, schrieb er im Gefühle kindlicher Ehrfurcht diese Aufwallung einer großmüthigen Regung zu, auch einen Feind nicht zu drängen, und so sagte er hingerissen von dem Augenblick:

Wenn meine Liebe und Verehrung für Euch weiter gehen könnt', Vater, so wär' es geschehen durch das, was mir Janek, der Kutscher, den Ihr mir zur Station entgegengeschickt habt, erzählt hat. Ihr habt während der ganzen Zeit, die jene Bozena im Zuchthaus saß, ihre Eltern erhalten, ihnen die Unterstützung wöchentlich ins Haus geschickt? .... Ihr, der Vater des Ermordeten?!

Sei still, sei still, Stefan, sprich mir nicht davon! unterbrach ihn der Vater, und man sah, welche Pein ihm der Gegenstand bereitete. Dann, nach einer Pause wieder: Was konnte der kranke, blinde Matuschek, was die völlig gelähmte Frau für — das Verbrechen ihrer Tochter? Hart genug für die armen Leute, daß ihr einziges Kind im Zuchthaus saß. Sollten sie auch noch Hungers sterben? Und das wär' gescheh'n; denn es war eine Erbitterung im Ort, daß man ihnen am liebsten das Haus über dem Kopf angesteckt hätte. .... Er war kein Hiesiger, der Matuschek, und nie besonders beliebt gewesen, und als — das noch hinzukam, hätt' man die ganze Familie zerreißen mögen. Ich mußt' sie als Richter schützen und ihnen wochenlang Nachts einen Mann als Wächter stellen. Und auch so .... sind sie mir nicht allzulang zur Last gefallen. Der Alte starb noch im selben Jahr, und seitdem sie .... die Tochter, wieder zu Haus ist .... hat ja alles aufgehört.

In diesem Augenblick trat Hanka mit einem Weinkrug und Gläsern in das Zimmer und unterbrach das Gespräch zur großen Erleichterung des alten Gabor; denn er warf ihr einen fast dankbaren Blick zu. In Stefan jedoch hatte sich das Gefühl der Befremdung wiederholt und in stärkerem Maße als das erste Mal. War es möglich, daß das Schicksal dieser Menschen, die — so furchtbar in sein Leben eingegriffen, derart auf ihn wirken konnte? Das wäre ja über das gewöhnliche Maß menschlicher Großmuth hinaus gewesen! ... Es waren weder Verwandte noch Freunde gewesen, die irgend ein noch so schwaches Interesse in Anspruch genommen hatten. . . , Ja, er erinnerte sich, daß sein Vater immer, wenn er auch nicht die allgemeine Abneigung theilte, doch mit einer Art Geringschätzung von dem alten Matuschek gesprochen. Oder erregte ihn der Gegenstand selber, die Erinnerung — an den todten Sohn nur derart tief? ....

Hanka hatte ihre Scheu überwunden und entwickelte ein heiteres, gefälliges Wesen. Sie fragte Stefan, wie es ihm bei den Soldaten gefallen und ob er sich nach so langer Abwesenheit zu Hause zurecht finden würde?

Der junge Mann versetzte, daß das Soldatenleben ein schönes sei und daß es ganz seinen Neigungen entsprochen habe, daß er aber auch gerne nach Haus gekommen wäre; denn die Sehnsucht habe an seinem Herzen genagt; auch gingen ihm die Wünsche des Vaters über alles.

Wir wollen es dir auch erleichtern, Stefan, daß du nicht zu viel an das alte Leben zurückdenkst, meinte das Mädchen und lächelte nach gewohnter Art, und wieder blitzten die weißen Zähne zwischen den rothen Lippen, vertieften sich die Grübchen in ihren vollen Wangen.

Wenn du mit mir Freundschaft halten willst, dann wird es gewiß nicht fehlen, versetzte Stefan, sie mit Wohlgefallen betrachtend. Und Freunde waren wir von jeher. Erinnere dich nur, Hanka, wie du als sechsjähriges Kind zu uns kamst und es für mich großen Jungen kein größeres Vergnügen gab, als dich auf den Armen herumzuschleppen und dir allerlei Spielwerk zu schnitzen. Schelte hat es mir oft genug von der seligen Mutter eingetragen, weil ich zu viel Zeit mit dir verbrachte, auch Streitigkeiten und manche Züchtigung von Marek, den es vergroß, daß du lieber mit mir spieltest.

Der junge Mann hielt fast erschrocken inne, denn er hatte geglaubt, die Erinnerung an den Todten würde den heiteren, rosigen Schein von ihrem Antlitz scheuchen; aber Hankas braune Augen lachten wie zuvor, wie immer, wenn sie sprach, schimmerten die weißen Zähnchen, lächelten die Wangengrübchen. Der alte Gemany saß als stiller Zuhörer. Er hatte seine Erregung überwunden und freute sich der Gespräche der beiden, der belebten Blicke, die hin- und hergingen, denn — es paßte zu seinen Plänen .... Als es dann spät wurde, mahnte er an's Schlafengehen. Stefan war von der Reise ermüdet und bedurfte der Ruhe.

Am anderen Morgen führte Gabor den Sohn in der Mühle herum, ihm die Veränderungen zu zeigen, die er mit derselben vorgenommen. Und wenn Stefan diese nicht so lebhaft in Erinnerung gehabt, würde er einige Punkte schwer erkannt haben.

Früher war es ein schlichter, langgestreckter Bau gewesen mit einem Strohdach, dessen goldene Farbe die Jahrzehnte schon längst in ein fahles Grau verwandelt hatten. Jetzt erhob sich ein zweistöckiges Wohnhaus an dessen Stelle, mit zwei Thürmchen zu beiden Seiten, mit einer stattlichen Fensterreihe, mit einem breiten gewölbten Eingang, mit Schnörkeln und Zierrathen, daß es getrost in einer Straße der Hauptstadt hätte stehen können. Stattliche Wirthschaftsgebäude fügten sich im Halbkreise daran, einen gepflasterten Hof bildend, den vorn ein eisernes Gitter abschloß.

Nur das Mühlenhaus, das gerade gegenüberlag, war das alte geblieben. Noch immer stieg der mächtige Hochwald hinter ihm auf, einen ewigen Dämmerschein über dasselbe breitend, nur durch den Strom getrennt, der seitwärts, von der Höhe herabkommend und eine Curve bildend, in wilden Sätzen über das mächtige Räderwerk sprang und es in Bewegung setzte. Etwa 200 Schritte von diesem entfernt erhob sich ein angefangener niederer Bau, aber von großen Dimensionen, der statt der Fenster runde Oeffnungen hatte und

die sich in einer unsinnigen Speculationswuth an Billigkeit möglichst zu überbieten suchen. Und das geschieht nur auf Kosten der Arbeiter. Dabei ist der Verdienst der Fabrikanten an den Webestoffen ein solcher, daß sie recht gut einen höheren Lohn zahlen könnten, ohne sich selbst zu schädigen; sie müßten nur mit einem etwas geringeren reinen Verdienst zufrieden sein, als sie jetzt haben. Thatsächlich zahlen denn auch einige Fabrikanten, die ein Herz für ihre Arbeiter haben, seit kurzer Zeit in Folge der gestiegenen Preise für Brod und Kartoffeln höhere Löhne als die übrigen für die gleiche Arbeit. Vor 2 Jahren hatten sich 19 größere Fabrikanten schriftlich verpflichtet, ihren Webern 4–8 Proc. des Jahresverdienstes als Wohnungszuschuß zu zahlen. Eine Zeit lang geschah es auch. Dann aber hat der größte Theil sich plötzlich ohne jede vorherige Ankündigung seiner Verpflichtung entledigt, während andere einfach den Wohnungszuschuß an dem Lohn kürzten. Jetzt zahlen denselben nur noch einige wenige Fabrikanten. Das sind Zustände, die die Angehörigen der verschiedenen Branchen dieses Handwerks der Socialdemokratie in die Arme treiben müssen, wenn nicht bald und nachhaltig Abhilfe eintritt.

* [**Wahlgeometrie.**] Folgender eclatante Fall von Wahlgeometrie ist im Bunzlauer Kreise bei den Wahlmänner-Wahlen constatirt worden. Der Mittelpunkt einer Reihe von Dörfern bei Waldau ist Gersdorf. Aber nicht Gersdorf hatte man als Wahlort bestimmt, sondern das entlegene Ullersdorf, so daß viele Wähler, beispielsweise von Güntersdorf, 2½ Stunden bis zum Wahllokal zu gehen hatten! Da der Wahltermin schon um 9 Uhr begann, so war es erklärlich, wenn die Leute den weiten, mit Morgengrauen anzutretenden Marsch scheuten.

* [**Kaiserdenkmal.**] In der Felsenfestung Bitsch wurde am 28. Oktober das dort errichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal — das erste in Elsaß-Lothringen — eingeweiht. Die Betheiligung der Bevölkerung an der Feier war eine außerordentlich starke; besonders zahlreich waren die Kriegervereine von nah und fern erschienen. Ansprachen hielten bei dem Festact, dem ein Concert und ein geselliges Beisammensein folgten, Amtsrichter Irle, Pfarrer Erb, Bürgermeister Eyles, Bezirkspräsident v. Hammerstein und Bezirkscommandeur Oberst Vogel. Ueber das Denkmal selbst schreibt die „Straßb. Post“: Auf hohem Sockel aus Vogesensandstein, der von einem Bildhauer in Hottweiler angefertigt ist und die Namen der stiftenden Gemeinden, des in Bitsch garnisonirenden Bataillons, des Kriegervereins und Vogesenclubs trägt, erhebt sich die in München angefertigte imposante Büste, welche die theuern Züge des verewigten Kaisers zeigt.

* [**Die Berliner Communalvertretung und der Kaiser.**] Der Abg. Alexander Meyer schreibt in der „Bresl. Ztg.“: Ein Theil der Presse nimmt Veranlassung, auf Grund der Rede des Kaisers gegen die Berliner Communalbehörden zu hetzen, den Sturm auf das rothe Haus zu erneuen, den Rücktritt des Oberbürgermeisters zu fordern und ähnliches mehr. Dazu hat sie kein Recht. Ich will offen gestehen, daß mir die von einigen Seiten angestellten Versuche, an der Rede des Kaisers zu deuteln, sehr unglücklich erscheinen. Seitdem diese Rede in einer beglaubigten Fassung vorliegt, kann man über den Sinn derselben nicht im Zweifel sein. Der Kaiser hat einen Tadel aussprechen wollen, und ich bin nicht in Zweifel darüber, nach welcher Seite er seinen Tadel hat richten wollen. An die kaiserlichen Worte irgend eine Discussion zu knüpfen, halte ich nicht für erlaubt, und was man nicht in offener Weise thun kann, sollte man auch in versteckter Weise nicht versuchen. Dem Wunsche des Kaisers, Erörterungen zu unterlassen, die er als persönlich verletzend empfindet, sollte man vielmehr in jeder Weise entgegenkommen.

Aber man sollte ebenso sehr von anderer Seite unterlassen, an den Worten des Kaisers zu deuteln. Daß derselbe einer Unzufriedenheit mit der Zusammensetzung der Berliner Communalbehörden habe Ausdruck geben wollen, dafür bieten seine Worte auch nicht den geringsten Anhalt. Ueber die Presse hat er sich unbefriedigt ausgesprochen und sonst über niemanden. Als der Beschluß des Magistrats bekannt wurde, der Stadtverordnetenversammlung die Errichtung des Begas'schen Brunnens als eines Huldigungsgeschenks vorzuschlagen, hat die officiöse Presse diesen Beschluß als einen patriotischen und zugleich von künstlerischem Geschmack zeugenden gefeiert und mit keiner Silbe angedeutet, daß den Communalbehörden irgend eine Schuld in anderer Richtung zur Last falle. Auch jetzt eignet sie sich solche Ausführungen, wie sie der „Hann. Cour.“ enthält, nicht an.

Dem Wunsche des Kaisers wird in vollem Maße Genüge gethan sein, wenn die Erörterungen, die er als anstößig bezeichnet hat, unterbleiben. Die Mackenzie-Affäre ist, soweit die Oeffentlichkeit daran ein Interesse hat, abgethan. Die Angelegenheit des Tagebuches ist so lange abgethan, bis das Untersuchungs-Verfahren gegen den Professor Geffcken zum Abschlusse gekommen ist. Und über Familien-Angelegenheiten des Kaisers zu sprechen, liegt für die Presse eine Veranlassung überhaupt nicht vor. Wenn die Presse anderer Parteien auf alle diese Themata zurückkommen sollte, so hat die freisinnige Presse keine Veranlassung, ein solches Beispiel nachzuahmen. Der Magistrat hat den Worten des Kaisers die weiteste Verbreitung verschafft und seinen festen guten Willen an den Tag gelegt, seinen Wünschen Nachdruck zu verschaffen, und damit kann auch diese Angelegenheit für erledigt gelten, während ihre ungeschickte Behandlung unverkennbaren Schaden stiften kann.

* [**Deutschlands auswärtiger Handel im September.**] Es liegt jetzt die Uebersicht über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets im September vor. Im September wurden Bremen und Hamburg noch als „Ausland“ betrachtet, im Oktober sind beide ins deutsche Zollgebiet getreten, welches nun bis auf einige nicht in Betracht kommende „Zollausschlüsse“ ein Ganzes bildet. Die Beurtheilung der Verkehrsverhältnisse mit dem Auslande wird nach der Aufnahme Hamburgs und Bremens in die amtliche Liste einen festeren Boden haben als heute. Das Ergebniß des Septembers im auswärtigen Handel war nur theilweise befriedigend. Die Einfuhr von Roheisen ist bedeutend gestiegen, die Ausfuhr erheblich gefallen. Im Jahre 1887 betrug die Mehreinfuhr 3703,5 Tonnen, im Jahre 1888 13 808,9 Tonnen. Von Eisenbahnschienen und Eisen- und Stahldraht ist die Ausfuhr auch im September bedeutend gefallen, von anderen Artikeln der Eisen- und Stahlindustrie bedeutend gestiegen, u. a. von Eck- und Winkeleisen, „ganz groben“ und groben Eisenwaaren. Von anderen Erzeugnissen der Bergwerksindustrie ist die Zunahme der Ausfuhr von Eisenerzen, Rohzink und die Abnahme der Ein- und Ausfuhr von Kupfer bemerkenswerth. Die Braun- und Steinkohleneinfuhr ist gestiegen, aber in noch größerem Umfange die Steinkohlen- und Coaksausfuhr. Von Cement wurde mehr ein- und weniger ausgeführt, als im Vorjahre. Die Wirkungen der ungünstigen Ernte werden in einer bedeutenden Mehreinfuhr von Roggen sichtbar. Von Mehl ist die Ausfuhr in bemerkenswerthem Grade gestiegen. Von Spiritus betrug die Ausfuhr nur 1383,3 Tonnen gegen 8380,9 Tonnen im Jahre 1887. Ein bemerkenswerthes Plus der Ausfuhr liegt noch für folgende Artikel vor: für Chlorcalium, Maschinen, Papier und Papierwaaren und für Zucker und Melasse. Von Kaffee ist die Einfuhr bedeutend gestiegen. Von Locomotiven und Locomobilen fiel die Ausfuhr von 907,3 auf 347,4 Tonnen. Das Gesammtergebniß wurde durch die Minderausfuhr nach den Vereinigten Staaten bedeutend beeinflußt. Die Artikel der Textilindustrie erhielten sich aber etwa auf dem vorjährigen Standpunkte, nur Seidenwaaren sind erheblich weniger als im Jahre 1887 ausgeführt worden.

* [**Die überseeische Auswanderung**] aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat September 1888: 8637 und in dem Dreivierteljahre Januar bis September 1888: 80 031 Köpfe. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus: 1887 im September 8155 im Januar-September 80 763, 1886: 9138 bezw. 61 734, 1885: 8316 bezw. 91 032.

* [**Tabaksbau.**] Das Septemberheft des Jahrgangs 1888 der „Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs“ enthält eine vorläufige Nachweisung über den Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke, sowie die Zahl der Tabakspflanzer und der Tabakspflanzungen im deutschen Zollgebiet für das laufende Erntejahr. Hiernach beziffert sich die Gesammtfläche der im Jahre 1888 mit Tabak bepflanzten Grundstücke auf 1 813 047 Ar gegen 2 146 508 Ar im Vorjahr. Die recht beträchtliche Abnahme des Tabaksbaus vertheilt sich auf beinahe sämmtliche Steuer-Directiv-Bezirke des deutschen Zollgebietes, und namentlich sind diejenigen Bezirke, in welchen der Tabakbau stets in größerem Umfange betrieben wird, daran betheiligt (Baden, Baiern, Brandenburg, Elsaß-Lothringen, Pommern, Großherzogthum Hessen). Nur in einigen Bezirken, welche hinsichtlich des Tabaksbaues von minder hervorragender Bedeutung sind, hat derselbe im Vergleich zum Vorjahre zugenommen, so in Hannover, Westpreußen und Hessen-Nassau. Die Gesammtzahl der Tabakpflanzer hat im Jahre 1888 168 715, diejenige der mit Tabak bepflanzten Grundstücke 232 910 betragen, und unter den letzteren befanden sich 120 320 mit einem Flächeninhalt von 4 Ar und darüber.

Stuttgart, 1. November. Ein Mitarbeiter des „Figaro“ hatte in Nizza eine Unterredung mit einer Persönlichkeit **aus der Umgebung des Königs** von Württemberg. Diese Persönlichkeit widerspricht den Mittheilungen der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über den König. Derselbe habe klare und bestimmte Ideen, leite von Nizza aus die Staatsgeschäfte, alles Wichtige gehe durch seine Hand. Es sei unwahr, daß der König sich dem Spiritismus hingebe und große Ausgaben mache; bloß die Umzugskosten nach Nizza bildeten eine Mehrausgabe. Es beständen gute Beziehungen zwischen dem Berliner und dem Stuttgarter Hofe; dieselben hätten seit dem Besuche des Kaisers Wilhelm am württembergischen Hofe keine Veränderungen erfahren. Der König sei in seiner Dynastie keineswegs bedroht; er sei frei in seinen Entschließungen, und wenn er nach Nizza gehe, so geschehe es, weil ihm das Klima und die Bewohner zusagen. Der König sei asthmatisch, bei rauhem Wetter in Stuttgart könne er nicht so viel ausgehen, als er müsse. Im letzten Jahre sei er in Florenz gewesen, das habe ihm nicht gut gethan, während das Klima von Nizza ihm gut thue. In Berlin übrigens halte man es für gleichgiltig, ob der König in Nizza oder in San Remo wäre. Richtig sei, daß der König Sympathien für den Amerikaner Woodcock hätte. Woodcock war um den König fünf Jahre. Seine Gesellschaft sei ihm angenehm. Der König habe ihn zum Baron gemacht, alles andere sei Erfindung. Wenn aber französische Blätter die Sache zu einer Sensations-Affäre aufbauschen wollten, so würde der König vielleicht sich zurückziehen und einen anderen Aufenthalt suchen.

Rußland.

* [**Eine curiose Erklärung des Eisenbahnunglücks des Zaren**] wird in galizischen Blättern zum besten gegeben. Nach einer in Krakau aus Odessa eingetroffenen Meldung soll es nämlich bei dem auf der Strecke zwischen den Stationen Kowelj und Golobn der südwestrussischen Eisenbahn stattgehabten Unfalle auf einen kühnen Gaunerstreich abgesehen gewesen sein, der auch gelang. Der Zug Nr. 24, welcher die kaiserliche Bagage u. s. w. führte und 32 Waggons stark war, kam in Kowelj nur mit 20 Waggons an. Die fehlenden 12 Waggons wurden mehrere Stunden später mit dem nachfolgenden Zuge Nr. 63 nach Kowelj gebracht. Als man nun an die Untersuchung der 12 Waggons schritt, entdeckte man, daß die kostbarsten Gegenstände aus den kaiserlichen Kisten, welche erbrochen wurden, verschwunden waren. Mit den Gegenständen verschwand auch ein Conducteur, welcher den Zug begleitete und dem die Schuld an der Abkoppelung der 12 Waggons zugeschrieben wird.

Daß die kaiserlichen Wagen bestohlen waren, glauben wir schon; aber daß dieses Räuberstückchen vorbedacht war und die Entgleisung aus diesem Grunde absichtlich herbeigeführt wurde, klingt doch gar zu abenteuerlich.

□ **Petersburg**, 2. Novbr. Die **Reform des russischen Consulatswesens** gipfelt in folgenden Bestimmungen: die etatslosen Consulate werden beseitigt und werden in Zukunft nur noch etatsmäßige Consuln angestellt. Und zwar einmal reine Handelsconsuln, welche nur die geschäftlichen Interessen der russischen Unterthanen zu schützen und zu vertreten haben, und zweitens Consuln, denen diplomatische Functionen anvertraut werden. Die Consuln der erstgenannten Kategorie werden in den bedeutendsten Hafenplätzen des Auslandes angestellt und aus den Reihen der verabschiedeten Marineoffiziere genommen. Consuln mit diplomatischen Functionen können nur ehemalige Etatsbeamte des Ministeriums des Aeußern werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Nov. Der **Kaiser** trifft am 15. November in Breslau ein; am 16. findet ein Diner im Schlosse und darauf eine Jagd in Ohlau statt.

Berlin, 2. November. Die „Vossische Ztg.“ schreibt: Einen **Gegensatz** zwischen **Kaiser Friedrich** und **Kaiser Wilhelm** II. aufzustellen, lag für die freisinnigen Blätter so lange kein Grund vor, als nicht irgend welche Thatsachen dazu nöthigten, und sie haben sich darum dessen wohlweislich enthalten; wohl aber waren es conservative Organe, die schon zu Kaiser Friedrichs Lebzeiten darauf hinwiesen, daß der Kronprinz Wilhelm anderer Meinung sei, als sein kranker Vater. Schon im Aprilheft der „Allgemeinen conservativen Monatsschrift“ finden wir eine Aeußerung des Inhalts, daß die Liberalen sich von der Regierung Kaiser Friedrichs goldene Berge versprochen hätten, die bekannten Gesinnungen seines Nachfolgers aber fürchten. Gewiß würde es Mißbilligung verdienen, wenn Kaiser Friedrich irgendwo in freisinnigen Blättern, wobei uns unsere Kenntniß im Stiche läßt, gegen Kaiser Wilhelm II. citirt worden sein sollte, allein, ist es nicht noch weit verwerflicher, gegen den noch lebenden, schwer erkrankten Kaiser Friedrich seinen Nachfolger zu citiren, dessen „bekannte Gesinnungen“ die Liberalen fürchten sollen? Wer sich daran betheiligt bezw. dem nicht widersprochen hat, hat keine Ursache, jetzt den Entrüsteten zu spielen und über Heuchelei und Wortklauberei zu jammern.

Berlin, 2. November. Ueber die **Einberufung des Reichstags** ist eine endgiltige Bestimmung noch nicht getroffen, doch ist es wahrscheinlich, daß dieselbe auf die Tage des 20. oder 22. November erfolgen wird. Ein bestimmter Entschluß ist erst in einigen Tagen zu erwarten. Im vorigen Jahre war als Eröffnungstag der 18. November in's Auge gefaßt, der Abschluß der vorbereitenden Arbeiten gestattete aber die Einberufung erst am 25. November. Die kaiserliche Verordnung über die Einberufung wird voraussichtlich, wie früher, erst etwa 8—10 Tage vorher ergehen.

— In dem Etat des Reiches wird das **Gehalt des Staatssecretärs des Innern** wegen der Repräsentationspflichten auf die Höhe der Bezüge des Staatssecretärs des Auswärtigen erhöht.

— Die Vorlage betreffend die **Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter** wurde gestern von der Tagesordnung des Bundesraths abgesetzt, weil mehrere Aenderungsvorschläge einzelner wichtiger Bestimmungen, die von den Einzelregierungen und den Interessenten gemacht worden sind, in den Ausschüssen einer Vorberathung unterzogen werden.

— Der „National-Ztg.“ zufolge wäre die **Reorganisation der Marineverwaltung** durch den Kaiser vollzogen worden. An der Spitze bleibt der Admiral Graf Monts; das Seebataillon wurde in ein Regiment zu 2 Bataillonen umformirt.

— Der durch zahlreiche Bauunternehmungen bekannte **Hermann Geber**, der Director des Centralhotels, ist heute früh gestorben.

— Der Bischof **Aßmann** ist gestern Nachmittag im Cultusministerium auf seine Functionen als **Feldprobst vereidigt** worden. Der heutige „Reichsanzeiger“ schreibt: „Nachdem das Amt des katholischen Feldprobstes zur Erledigung gelangt ist, hat nach erfolgter Zustimmung der königl. Staatsregierung der bisherige fürstbischöfliche Delegat, Ehrendomherr und Probst an der hiesigen St. Hedwigskirche, Johann Baptist Aßmann, durch päpstliches Breve vom 15. Oktober 1888 die kirchlichen Vollmachten zur Ausübung des Amts als katholischer Feldprobst erhalten. Se. Maj. der Kaiser und König haben dem katholischen Feldprobst Aßmann unterm 24. Oktbr. d. J. die allerhöchste Bestallung zu ertheilen geruht, welche demselben ausgehändigt worden ist, nachdem er den vorgeschriebenen Eid abgeleistet hat.“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Gegensatz zu der in Zanzibar verbreiteten Nachricht, daß ein neuer **Angriff auf Bagamoyo** seitens der aufständischen Araber bevorstehe, verlautet aus sicherer Quelle, daß die **Lage** sich in dem genannten Hafen **gebessert** hat und daß keine Ruhestörungen erwartet werden.

Berlin, 2. November. Einer „Times“-Meldung aus Zanzibar zufolge bombardirte die deutsche Kreuzer-Corvette „Sophie“ gestern das aufständische Dorf Whindi und landete Mannschaften, welche das Dorf niederbrannten. Die „Times“ spricht sich erneut entschieden gegen eine Cooperation mit Deutschland aus; ein deutsch-englischer Vertrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels mit Waffengewalt würde das Todesurtheil für Emin Pascha und Stanley sein. Es empfehle sich bloß eine engere Verbindung beider Länder zur Bekämpfung des Sklavenhandels auf See mit Verständigung über eine nebeneinander herlaufende Action zu Lande. (Wiederholt.)

Berlin, 2. Novbr. Auf der **Münchener Kunst- und Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie** fielen Gewinne im Werthe von 30 000 Mk. auf Nr. 63 271; von 10 000 Mk. auf Nr. 52 807; von 8000 Mk. auf Nr. 77 912; von 6000 Mk. auf Nr. 91 577; von je 5000 Mk. auf Nr. 70 682 und 94 233; von 4000 Mk. auf Nr. 65 179; von 3000 Mk. auf Nr. 279 782; von je 2500 Mk. auf Nr. 108 847 und 181 904; von je 2000 Mk. auf Nr. 59 779 und 149 507; von je 1800 Mk. auf Nr. 27 451 72 109 90 844; von je 1500 Mk. auf Nr. 105 417 156 225 32 080 5628; von je 1200 Mk. auf Nr. 112 243 65 082 276 539 226 815; von je 1000 Mk. auf Nr. 22 859 273 063 198 279 197 297 100 909; von je 800 Mk. auf Nr. 8081 215 556 266172 86802 124951 256794; von je 700 Mk. auf Nr. 284 368 95 848 19 516 41 792 189 133 82 002; von je 600 Mk. auf Nr. 50 847 65 719 128 541 135 282 166 176 274 118 219 307 107 389 278 543 241 868; von je 500 Mk. auf Nr. 268 140 80 391 95 725 46 679 26 919 138 435 101 861 229 544 275 948 294 011 284 011 282 436 65 670 168 341 219 280 175 499; von je 400 Mk. auf Nr. 261 909 204 067 233 490 120 126 247 899 66 026 127 276 28 785 252 437 41 001; von je 300 Mark auf die Nummern 24 861 187 352 196 976 82 729 60 041 151 760 266 259 248 511 164 147 70 472 39 756 42 193 18 313 291 612 224 220 283 937 90 431 30 038 7172 279 995 143 696 92 461 23 772 31 367 138 514 249 393; von je 200 Mk. auf Nr. 285 761 40 918 39 912 246 750 298 424 267 269 37 519 293 526 132 266 4903 46985 74358 24222 215980 169 101 217 768 79 187 133 911 84 605 188 766 196 282 111 170 20 701 88 412 99 355 240 823 215 808 19 828 122938 38 017; von je 100 Mark auf die Nummern 50742 217 683 245534 298 603 266218 54 510 111 960 190 448 235 353 238 782 291 034 187 413 75 628 192 961 163 485 131 043 186 457 129 880 142 265 8111 40 000 153 632 95 198 101 215 164 881 199 835 88 239 167 106 43 094 96 648 94 033 31 185. Die Gegenstände im Werthe von 25 Mark gewinnen die Loose mit der Endnummer 326. Außerdem gewinnt jedes Loos mit gerader Nummer, welches nicht mit einem der 1038 Haupttreffer herausgekommen ist, ein schön ausgeführtes, zum Wandschmuck geeignetes Kunstblatt.

überhaupt in dieser Bauerngegend ein eigenthümliches Gepräge trug.

Was soll denn das werden? fragte der junge Mann erstaunt.

Das Gehäuse für die neue Dampfmühle, sprach der Richter langsam und den Sohn mit einem seltsamen Blick betrachtend. Ich hatte direct einen Baumeister aus Neutra kommen lassen, er wurde aber krank, ist es noch und so feiert der Bau seit zwei Monaten.

Was, — was sollen wir denn mit einer Dampfmühle? rief der junge Mann mit einem immer größeren Ausdruck von Befremdung und Staunen.

Das werd' ich dir schon sagen, Stefan; aber erst will ich wissen, ob dir dies alles da gefällt, wie du mit der Veränderung zufrieden bist?

Ich weiß nicht, versetzte dieser zurückhaltend. Das alte Mühlenwerk sieht mich mit den Augen eines alten lieben Bekannten an . . . . . alles andere ist mir wie ein vollständig fremder Mensch . . . .

Es freut dich also nicht? fragte der Richter mit dem Ausdrucke der Enttäuschung und des Erstaunens zugleich.

Das will ich nicht ganz behaupten, Vater, aber ich hab' mich so lang auf die Heimath gefreut, jeder Punkt hat etwas Liebes und Heiliges für mich! Jetzt ist's, wie gesagt, wie ein Mensch mit mehr fremden als bekannten Zügen. . . . Und das ist ja auch kein Bauernhaus mehr, Vater, fügte er, auf die Gebäude deutend, hinzu, das ist ein Herrenhaus, das in der Stadt stehen könnte. Und was sollen wir mit der Dampfmühle, Vater?

Das will ich dir alles erklären, versetzte der Alte, ergriff den Sohn beim Arm und schritt mit ihm den verdeckten Laubgang längs der Mühle hinunter. Hier sind wir ungestört, sagte er, hier kann ich mit dir sprechen. Sieh, Stefan, ich wollt' dich mit allem überraschen. Du warst in der Welt, hast ein anderes Leben kennen gelernt und solltest, wenn du wiederkehrtest, nichts vermissen. Und jahrelang hab' ich mich auf den Augenblick gefreut, wo ich dir alles zeigen, wo ich alles mit dir würde besprechen können. Der Marek ist todt, nun sind wir zwei noch da und wir wollen fest zu einander stehen und Hand in Hand zusammen geh'n. Und du wirst mich besser verstehen als der Marek, der nie einen Schritt in die Welt gethan hat. Du hast was gelernt, hast mit anderen Menschen gelebt und deine Gedanken sind keine bäuerischen mehr, wie es meine nicht sind . . . . und auch niemals waren . . . . Denn mein Schicksal war in der Jugend dem deinen ähnlich. Auch ich hab' die Schulen besucht, ich war der zweite Sohn und sollte Geistlicher werden. Da starb, als ich achtzehn Jahre alt war, der ältere Bruder und ich mußte an seine Stelle rücken. Mir ward es aber nicht leicht: ich übernahm ein tiefverschuldetes Erbe. Vater und Großvater hatten schlecht gewirthschaftet und Hypotheken auf Hypotheken sich angehäuft, wie sich in einem feuchten, rissigen Hause Pilze auf Pilze ansetzen. Mein heißes Streben war, den Namen und das tiefgesunkene Ansehen der Gemanns wieder herzustellen. Jahre und Jahre eisernen Fleißes, ungeheurer Anstrengungen gingen darüber hin, aber — ich erreichte, was ich gewollt: die Gemanns waren wieder was und . . . . mehr noch als je zuvor. Doch ich blieb dabei nicht stehen. Mit den Jahren kamen andere Pläne, andere Gedanken, die ich aber in mir verschloß, bis meine Söhne Männer sein würden.

Sieh', Stefan, wir sind hier aus unserer Umgebung herausgewachsen; wir sind keine eigentlichen Bauern mehr, unser Ansehen gleicht dem der Bürger, ja der Adeligen, und doch sind wir weder das eine noch das andere. Wenn ich mit Petras Fekete, der der reichste Mann des Ortes ist, durch die Straßen gehe, so ist der Gruß, der mir gespendet wird, achtungsvoller, in dem Gemeindehaus wird mir so viel Ehre erwiesen wie dem Commissär und Notar, ja das Wort unseres strengen Herrn Pfarrers Matras hat mehr Gewicht, wenn ich es durch Billigung bekräftige.

Wir werden adelige Bauern genannt, Stefan, wir wollen den Bauer ganz fallen lassen! Den Adel will ich erwerben, er soll erblich in unserer Familie werden, wie jetzt der Besitz der Mühle, wie die Richterwürde. Die Dampfmühle soll in kürzester Zeit vollendet und eingerichtet sein. Die Leute haben noch keine Idee hier davon, ich komme nur gerne mit fertigen Sachen, und so hab' ich ihnen eingeredet, daß es eine Ziegelbrennerei nach neuestem Muster werden soll, da die alte schon baufällig ist. Ich will hier eine großartige Industrie hervorrufen, Stefan, und der Adel kann uns nicht ausbleiben. Es sind so manche hier in der Gegend, die ihn auf diese Weise bekommen haben, erst voriges Jahr der Holzhändler Poppetz, der zu einem Ritter von Poppetz geworden ist. Seit der Zeit läßt's mir auch keine Ruh; denn ich kenn' den Mann. Es ist mein heißester Wunsch, Stefan, daß wir nicht mehr die Gemanns, sondern die Herren von Gemann heißen. (Forts. folgt.)

Breslau, 2. Nov. Nach einer Mittheilung der „Kreuzztg." ist in **Militsch-Trebnitz** (bisher conservativ), **Guhrau-Wohlau** (conservativ), **Namslau-Oels** (conservativ) und **Glogau-Lüben** der Sieg der Conservativen gesichert. In **Landeshut** sind 130 conservative, 101 freisinnige und 42 dem Centrum angehörige Wahlmänner gewählt worden.

Aus **Altona** erfährt die „**Freis. Ztg.**", daß der Wahlkreis noch durchaus **nicht** für die freisinnige Partei **verloren** ist. Die Mitglieder der Cartellparteien suchen darüber geflissentlich falsche Nachrichten zu verbreiten. In Altona beträgt die Majorität der freisinnigen Wähler 20. Von den Wahlmännern in Ottensen seien mindestens sicher so viel freisinnig, daß im ungünstigsten Falle Stimmengleichheit herauskäme. Es handelt sich vielleicht um eine Stimme. Die Wahl des freisinnigen Candidaten hofft die Partei noch zu erreichen. Die Sache liegt für dieselbe eher günstiger, als für die Gegenpartei. **Mit Concessionen an die Zünftler** hat der nationalliberale Candidat **Knauer** in Altona sich, wie die „Kreuzztg." verräth, die **Unterstützung der Innungen** erkauft. Herr Knauer hat versprochen, den Zünftlern mehr entgegen zu kommen, als die nationalliberale Partei es bisher gethan habe. Dieses Vorgehen des Herrn Knauer ist sehr auffallend, da die nationalliberale Partei bisher im Verein mit den Freisinnigen für die Gewerbefreiheit eingetreten ist.

Für **Bielefeld-Halle-Herford** rühmt die „**Post**" anscheinend officiös den **Nationalliberalen** und **Freiconservativen**, von den **Conservativen** einen **Compromiß** zu verlangen auf der Grundlage einer nationalliberalen und zweier deutschconservativen aber gemäßigten Candidaturen unter Ausschluß aller extremen Elemente einschließlich des Herrn Stöcker. . . . „Den Anhängern der Mittelparteien", heißt es, „kann nicht zugemuthet werden, zur Verstärkung desjenigen Elementes in der conservativen Partei mitzuwirken, welches principiell an dem Doppelspiel mit dem Centrum festhält, um die Mittelparteien im Abgeordnetenhause an die Wand drücken zu können. Gerade gegenüber den Vertretern der Richtung, welche im Abgeordnetenhause den Gedanken einer festen nationalliberal-conservativen Mehrheit am meisten widerstrebt und ihr mindestens gleichberechtigt die clerical-conservative zur Seite setzt, wäre es politische Donquixoterie, auf einer anderen Basis als der gemäßigt-conservativen, dem Zusammengehen mit den Mittelparteien geneigter Candidaturen zu pactiren, und wenn wider Erwarten auch jetzt von den Hochconservativen ein billiger Ausgleich verweigert werden sollte, vor einem Compromiß mit den Linksliberalen zurückzuschrecken." Wenn also die Herren Stöcker, Meyer zu Selhausen und Schnatsmeyer nicht freiwillig zurücktreten wollen, so wird es officiös für „politische Donquixoterie" erklärt, vor einem Compromiß mit den Freisinnigen zurückzuschrecken. Dieser „Donquixoterie" aber haben sich die Nationalliberalen in Herford bekanntlich bisher schuldig gemacht.

Wien, 2. Novbr. Gegenüber den unrichtigen Meldungen slawischer sowie französischer Blätter und der „Indépendance belge" über den **Zwischenfall in Belovar** kann das „Fremdenblatt" zuverlässig mittheilen, daß die **Rüge des Kaisers gegen Stroßmayer** vollkommen zustimmend von dem Vatican aufgenommen ist, und daß auch das Entschuldigungsschreiben des Bischofs an Rampolla infolge von dessen Aufforderung den peinlichen Eindruck des Klewer Telegramms im Vatican nicht beseitigte, konnte, noch weitere Consequenzen aus der gerügten Haltung des Bischofs zu ziehen.

Belgrad, 2. November. Der König und die Regierung ließen Persiani gestern ihre Glückwünsche anläßlich der glücklichen Rettung des **Zaren** bei dem Bahnunfall ausdrücken.

Bukarest, 2. Novbr. Johann Bacaresco ist zum diesseitigen Gesandten in Belgrad ernannt worden.

Athen, 2. Novbr. Der **Herzog von Edinburgh** giebt Montag auf der „Alexandra" ein Dejeuner, zu dem die königliche Familie, die Fürstlichkeiten und Admiral v. Sternech geladen sind. Gestern fand die Eröffnung der griechischen Ausstellung in Anwesenheit der Königsfamilie, der Fürstlichkeiten, des diplomatischen Corps und der Specialgesandten statt.

Danzig, 3. November.

* **[Zu dem hiesigen Raubmorde]** hören wir von Personen, die der Ermordeten nahe standen, daß die vermißten Werthpapiere, eine Summe Geldes und die Silbersachen bereits an einer Stelle, welche die verhaftete 73jährige Wittwe Dröß bezeichnet hatte, aufgefunden sind und daß nur eine Uhr mit langer goldener Kette vermißt wird. Die Wittwe Dröß war eine Mitbewohnerin der Ermordeten, befand sich aber seit längerer Zeit in einer Consultationsklinik. Aus dieser soll sie sich Sonnabend Vormittag heimlich auf einige Zeit entfernt haben, um nach ihrer Wohnung zu gehen, und in dieser Zeit soll der Mord verübt worden sein, zumal an dem damals von der Frau D. getragenen Mantel bedeutende Blutspuren gefunden sein sollen. Die gleichfalls verhaftete, schon oft vorbestrafte Frau K., welche in dem betreffenden Hause Aufwärtedienste verrichtet hat, erscheint der Mitschuld verdächtig. Erst Montag spät Abends wurde der Tod der Frau Pfuhl entdeckt, als eine Dame aus Marienburg zum Besuch hier ankam und die Wohnung verschlossen fand, worauf die Verwandten sie durch einen Schlosser öffnen ließen. Man nahm sogleich an, ein Schlaganfall habe den Tod herbeigeführt, und erst die ärztliche Besichtigung der Leiche Dienstag Vormittag ergab die Spuren des Verbrechens.

* **[Vertragsstempel.]** Ein Vertrag zwischen einem Pferdebahn-Unternehmer und einer Stadtgemeinde, wonach der Stadtgemeinde für Einräumung des Gebrauchs von Straßen und Plätzen ein bestimmter Antheil an dem jährlichen Reinertrage des Pferde-Eisenbahnbetriebs zukommen solle, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 29. Juni d. J. im Geltungsbereich des preußischen Allgemeinen Landrechts als ein Miethsvertrag zu verstempeln.

—r. **[Wilhelm-Theater.]** Neben den tüchtigen Velocipedkünstlern Leonce und Lolla und den beiden Komikern Ewald und Heyden trat vorgestern wieder eine große Anzahl neuer Kräfte auf. Die beiden Sängerinnen Frls. Petrowska und Schmidt führten sich durch hübsche Ueberwürfe sehr vortheilhaft ein. Ergötzlich wirkte auch die kleine Soubrette Minni Eß (ein 8jähriges Kind) und die beiden kleinen Reckturner Charles und Berthold. Sehr gewandt und durchaus musikalisch begabt zeigte sich Hr. Gätano. Auch die Leistungen des Schnellmalers Anders und des Hrn. Barathy mit seinen dressirten Hunden wurden recht freundlich aufgenommen. Staunenswerth sind aber die Leistungen des Kopf-Equilibristen Hrn. Barathy, die er auf einem schlaffgespannten Drahtseil ausführt.

* **[Selbstmord.]** Gestern Nachmittag erschoß sich hier ein Unteroffizier unserer Garnison, lediglich aus dem Grunde, weil er durch seine Führung seinem Bataillons-Commandeur veranlaßt, ihn von dem bisher versehenen Bureaudienst zu entheben und wieder in eine Compagnie einzustellen.

* **[Rettung.]** Gestern Mittag fiel beim Krahnthor ein ca. 6jähriges Mädchen von der Brücke in die Mottlau und war in Gefahr zu ertrinken, wurde aber durch die schnelle Entschlossenheit des Schiffers Johann Stawitzki aus Mewe, der sofort von seinem Kahn in die Mottlau sprang, gerettet.

Neustadt, 2. Nov. Am Montag **ertranken** im Czarnowitzer See bei Krockow **zwei Fischer** im Alter von 50 und 28 Jahren. Vom Ufer aus sahen die Leute das Boot kentern, konnten den mit den Wellen Kämpfenden aber keine Rettung bringen. — Der kgl. Rentmeister, Rechnungsrath Pörschke in Neustadt tritt mit dem 1. Januar 1889 in den Ruhestand.

, **Rosenberg**, 2. Novbr. Das **Wahlresultat** aus unserem Kreise ist nun ziemlich vollständig bekannt. Es sind ca. **90 Liberale**, 90 conservative, 2 polnische und 5 Wahlmänner unbestimmter Parteistellung gewählt. Die Liberalen haben gegen die vorige Wahl bedeutende Fortschritte zu verzeichnen.

Eine neue Milchkur-Anstalt.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Im äußersten Süden Berlins, unmittelbar neben dem Kreuzberge, erhebt sich ein stattliches Bauwerk mit Höfen und Gartenanlagen, welches dem Zwecke dient, eine Milch zu erzeugen, welche für schwächliche Kinder und kranke Erwachsene so gedeihlich sein soll, als sie überhaupt hergestellt werden kann. Um diese Eigenschaft zu erhalten, ist es nothwendig, daß die Lebensbedingungen der Kühe — Fütterung und Pflege — aufs zweckmäßigste geregelt und in völliger Gleichmäßigkeit erhalten werden. Dann allein kann die völlig gleichmäßige Zusammensetzung der Milch, ihre gleichmäßig bleibende Verdaulichkeit und endlich ihre Reinheit von organischen Krankheitserregern in so hohem Grade als dies überhaupt möglich ist, erreicht werden. Diesen Bedingungen hat der Gründer der Anstalt, Herr Oeconomierath Grub aus Württemberg, welcher schon 1875 eine gleiche Anstalt in Stuttgart errichtet hat, bei der Anlage zu entsprechen gesucht. Besonders sind es die Ställe, welche die Aufmerksamkeit erregen. Luftige weite Räume sind für 54 Kühe, wobei der Kühe gefallen; wohl 5 Meter hoch, in Eisen gewölbt, mit zahlreichen Ventilations-Einrichtungen versehen, bieten sie Gewähr, daß zu jeder Jahreszeit gute Luft, eine der wichtigsten Bedingungen zur Erzeugung gesunder Milch, diese Ställe erfüllen wird. Die Wände sind in Manneshöhe mit glasirten Kacheln bekleidet, der Fußboden, die Krippen sind von geglättetem Cement hergestellt, nirgend fehlt man einen porösen Stoff, der geeignet wäre, Unreinigkeiten aufzunehmen und dadurch die Luft zu verderben. Hinter den Ständen laufen mit starkem Gefälle Rinnen zur Aufnahme und Fortführung des Düngers; der feste Dünger wird in einen neben dem Gebäude hinlaufenden Keller geschafft und von dort täglich entfernt. Da die Thiere auf Torfstreu stehen, wirkt dieselbe antiseptisch auf den Dünger; derselbe zersetzt sich in der kurzen Zeit der Lagerung garnicht. Die flüssigen Excremente werden in unterirdischen Röhren den Canalisationsröhren zugeführt. Selbstverständlich ist der ganze Stall mit Wasserleitungsröhren versehen, überall kann gespült und gewaschen werden, Vorrichtungen für größere Reinlichkeit sind nicht denkbar.

Um den Grundsätzen zu sparen, ist ein zweiter Stall im zweiten Stock über dem ersten angebracht, und der Verkehr dahin durch eine ziemlich steile Brücke vermittelt, deren Besteigung dem Gebirgsvieh keine Schwierigkeiten bieten wird. Außer diesen beiden Ställen sind jetzt noch ein dritter, der als Krankenstall, der andere zur Aufnahme neu angekommener Thiere, welche kurze Zeit beobachtet werden müssen, um festzustellen, ob sie unterwegs erkrankt sind. Abgesehen von diesen beiden Räumen ist Platz für 250 Kühe vorhanden. 75 Thiere der Schwyzer Race, die bereits in recht guten Exemplaren dort, mit ihnen ist die Anstalt eröffnet worden. Bei eintretendem Bedarf sollen mehr Kühe, zunächst derselben Race gekauft werden, da sie erfahrungsmäßig sehr milchreich ist und eine reichhaltige Milch geben. Die äußeren Verhältnisse bedingen, daß das Gebirgsvieh, in die Ebene gebracht, namentlich bei Stallfütterung sich nicht lange hält, leicht kranke werde, wurde von Praktikern behauptet, dies nicht mit Recht entgegnet, daß es sich hier nicht um eine Zucht handele, sondern die Kühe nur innerhalb einer Lactationsperiode gehalten werden sollen, und bei guter Haltung von Erkrankung in so kurzer Zeit nicht die Rede sein könne.

Das den Kühen gereichte Futter besteht aus 25 Pfd. Heu und einer Mischung von grobem Weizenmehl, Weizenkleie und Reismehl, von welcher jede in dem Mischtröge 5—15 Pfd. pro Kopf in Form von Tränke gereicht werden. Diese Mischung ist nicht in Einklang zu bringen mit den Grundsätzen der Fütterungsschemie, es fehlt der Futterration der Stickstoff, Kohlehydrate werden nach unserer gewöhnlichen Anschauung verschwendet, indessen kümmert sich der Unternehmer nicht um die Ration; ihm ist sein einziger Zweck ist, möglichst viel Milch bester Qualität zu liefern. Es kommt ihm also nicht auf möglichst hohe Ausnutzung von vorhandener Futtermittel, auf Production eines werthvollen Düngers etc. an, Gesichtspunkte, welche für den Landwirth von größter Wichtigkeit sind und nach denen er seine wirthschaftlichen Einrichtungen treffen muß. Die langjährige Erfahrung in Stuttgart hat gelehrt, daß für die vorliegenden Verhältnisse obige Fütterung die vortheilhafteste ist. Selbstverständlich ist man erst durch viele Versuche zu diesem Resultat gekommen. In einem Falle war versucht worden, eine kleine Dosis Leinkuchenmehl dem Futter zuzusetzen, was nur für rationell erklärt werden kann, die Folge davon war, daß ein Consument, der an einem schwachen Magen litt, die Milch plötzlich nicht gut vertragen konnte, welche Erscheinung sofort nach Aufhören des Leinfutters verschwand. Dies lehrt, daß wir von den physiologischen Eigenschaften der Milch noch sehr wenig wissen. Man kann nicht bestreiten, daß eine so große Gleichmäßigkeit in der Ernährung, wie sie hier gewährleistet wird, in der Landwirthschaft niemals zu erreichen ist. Selbst bei ständigem Weidegange würden die Aenderungen der Witterung entschieden Einfluß auf die Milch haben. Bei kaltem, regnerischem Wetter nimmt die Milch oft sehr bedeutend ab, sicher wechselt damit auch ihre Zusammensetzung, und diese Aenderungen können für Kranke eine nachtheilige Wirkung haben. Noch größer wird der Unterschied sein bei der Stallfütterung, bei welcher naturgemäß die Zusammensetzung des Futters wechselt je nach der Art der Pflanzen (Mais, Buchweizen sind stickstoffarmes, Klee, Wicken, Seradella stickstoffreiches Futter), selbst nach dem Standort, auf welchem die Futterpflanzen gewachsen sind.

Doch fahren wir in der Beschreibung der Anlage fort. Neben den Ställen befinden sich die zur Aufnahme der Milch bestimmten Räume. Die Melker — das gesammte Personal ist aus der Schweiz mitgekommen, und dort melken nur Männer, Schweizermädchen würden in dieser Arbeit etwas Entwürdigendes sehen — entleeren die Milch aus den Melkeimern in Blechgefäße, welche auf kleinen Wagen nach den Abrahmeräumen geschafft werden. Hier wird die Milch sofort über Lawrancesche Milchkühler gegossen, auf eine Temperatur von 9—10° R. gekühlt und dann in die Verkaufsflaschen gefüllt. Diese sind geaicht, fassen ½ und 1 Liter und werden mittels einer sehr sinnreichen Einrichtung verschlossen und plombirt. Die unverletzte Plombe ist den Consumenten Beweis, daß er die Milch in normalem Zustande aus der Anstalt erhalten hat. Die sorgfältigste Reinhaltung der Flaschen ist selbstverständlich Bedingung. Schon den Kunden ist zur Pflicht gemacht, die Flaschen nach ihrer Entleerung zu waschen und mit reinem Wasser zu füllen, damit keine Milchtheile an dem Glase antrocknen können. Diese Flaschen werden, wenn sie in die Anstalt zurückgeliefert sind, in ein Laugenbad gebracht, danach mit Sand gewaschen und gespült, und darauf erst wieder mit Milch befüllt. Die Milchflaschen werden dann baldigst in die Wagen befördert und den Kunden in der Stadt zugeführt.

Acht elegante und zweckmäßige Wagen stehen bereit, dazu acht Percheron-Schimmel von vorzüglichen Formen. Hierin scheint uns der einzige Luxus in dem ganzen Etablissement zu liegen. Zur Fortschaffung der leichten Milchwagen würden wir leichte ostpreußische Pferde für geeigneter halten, sie besitzen besseres Gangwerk und sind erheblich billiger.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Tournüre.]** Man hat von Tournüren gehört, die aus Roßhaar, Musselin, Zeitungspapier, Kissen, Vogelkäfigen, Polstern u. s. w. hergestellt werden, man hat ferner gelesen, daß die Damen ihre Tournüren zum Schmuggeln benutzt haben und daß aus denselben bei der Zollbesichtigung Weckuhren, Cigarren, Edelsteine und sogar Schnaps zum Vorschein gekommen sind; den Reiz der Neuheit aber dürfte das im Folgenden mitgetheilte Schicksal eines solchen Schmuckstückes haben. Als kürzlich eine junge Dame in San Francisco, zu deren vornehmer Tracht auch eine Tournüre von seltener Größe gehörte, eine öffentliche Vorlesung besuchte und sich auf den für sie vorbehaltenen Sitz niederlassen wollte, glitt sie aus und fiel auf den Rücken. In demselben Augenblicke wurde von den in der Nähe befindlichen Personen das Geräusch einer Explosion wahrgenommen. Als sich die Dame wieder erhob, bemerkte die Gesellschaft unter allgemeiner und schlecht verhehlter Heiterkeit, daß ihr Umfang außerordentlich zusammengeschrumpft war — ihre aus Gummi hergestellte Tournüre war bei dem Falle geplatzt!

Briefkasten der Redaction.

—p— in Dt. Krone: Selbstverständlich erbitten wir von Ihnen (wie auch von den übrigen in Wahlorten wohnenden Herren Correspondenten) sofort nach der Wahl am Dienstag **telegraphische** Mittheilung des Resultats, — eine Bitte, die wir auch für andere, besonders wichtige Vorfälle unseren Herren Correspondenten dringend in Erinnerung bringen.

Standesamt.

Vom 2. November.

Geburten: Hauptmann und Compagnie-Chef Franz Rudorff, T. — Königl. Schutzmann August Böhm, S. — Kaufmann Hermann Dangel, S. — Tischler Georg Hein, S. — Lehrer Stephan Jasinski, T. — Commis Wilhelm Finder, S. — Tischlergef. Paul Schulz, S. — Kaufmann Hermann Brunkow, T. — Arb. Michael Machajewski, T. — Schmiedegef. Albert Witt, T. — Arb. Gustav Schörnagel, T. — Fabrik-Verwalter Gustav Ponalies, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Iwan Dautert und Rosa Martha Metzke. — Kutscher Michael Zelinski und Anna Martha v. Tempski. — Töpfergef. Gustav Adolf Albert Kühn in Argenau und Wilhelmine Reimann daselbst. — Arbeiter Richard Franz May in Dt. Eylau und Ottilie Wilhelmine Müller daselbst.

Heirathen: Schirmmacher Otto Lange und Katharina Derkowski. — Reifschlägergeselle Julius Robert Korth und Wilhelmine Rosalie Dietrich. — Arbeiter Johann Julius Richert und Augustine Friederike Streng. — Hilfs-Gefangenen-Aufseher Hermann David Käthler und Emma Hulda Therese Siedschlag.

Todesfälle: Wwe. Ernestine Pfuhl, geb. Lämmer, 78 J. — T. d. Schneidermeisters Josef Kirschberg, 10 W. — Polizei-Secretär a. D. Johann Julius Ramotzki, 55 J. — S. d. Handelsgärtners Otto Heß, 1 W. — Rentier Johann Belck, 94 J. — Arb. Johann Paschkowski, 45 J. — Arb. Franz Wikowski, 31 J. — Arb. Andreas Dettlaf, 59 J. — Wwe. Agathe Bergmann, geb. Freymuth, 63 J. — Wwe. Henriette Borchert, geb. Monsler, 64 J. — Wwe. Amalie Hülff, geb. Böttcher, 71 J. — T. d. Arb. Johann Lieb, 1½ J. — S. d. Fabrik-Verwalters Gustav Ponalies, 1 Tg. — Wwe. Katharine Harms, geb. Enß, 58 J. — Unehel.: 2 S.

Am Sonntag, den 4. November 1888, (Reformationsfest),

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

Englische Kapelle (heil. Geistgasse 80). Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Vormittags 11 Uhr.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 4 Uhr Jahresfest des Danziger Heidenmissionsvereins. Predigt Consistorialrath Reichard aus Posen. Bericht Prediger Fuhst.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonnabend, Nachm. 3 Uhr, und Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Divisionspfarrer Collin. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Pastor Kolbe.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Prediger Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Voth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten - Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt. (Gemeindeversammlung.)

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormitt. 11 Uhr Militär-Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Predigt fällt des Missionsfestes zu St. Catharinen wegen aus. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Donnerstag, Abds. 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Vorbereitungs-Rede zum heil. Abendmahl Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Lese-Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Hirsch. Vesperandacht Nachmittags 3 Uhr.

St. Joseph - Kirche. Morgens 7 Uhr Frühmesse mit Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr h. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Gottesdienst. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Sonntag Abends 6 Uhr und Donnerstag Abends 8 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. November.

Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	86,05	86,10
Nov.-Dezbr.	193,50	191,00	Lombarden	44,60	44,90
April-Mai	209,00	2[illegible]8,50	Franzosen	104,40	104,90
Roggen			Cred.-Actien	163,[illegible]0	163,90
Nov.-Dezbr.	159,20	158,00	Disc.-Comm.	226,90	227,10
April-Mai	163,50	163,00	Deutsche Bk.	171,00	171,50
Petroleum pr.			Laurahütte	127,50	129,40
200 ℔			Oestr. Noten	168,35	167,95
loco	25,10	25,20	Russ. Noten	215,00	215,40
Rüböl			Warsch. kurz	214,70	215,50
Nov.-Dezbr.	55,80	55,40	London kurz	—	20,375
April-Mai	55,80	55,40	London lang	—	20,245
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dezbr.	33,40	33,30	SW.-B. g. A.	69,75	69,60
April-Mai	35,70	35,70	Danz. Privat-		
4% Consols	107,70	107,70	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	143,30	143,00
Pfandbr.	101,25	101,20	do. Priorit.	133,50	132,50
do. II.	101,10	101,20	MlawkaSt-P	113,90	113,70
do. neue	101,10	101,20	do. St-A	93,90	94,50
5% Rum. G.-R.	95,30	95,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	85,00	85,20	Stamm-A.	126,75	127,00
2. Orient-Anl.	64,00	64,00	1884er Russ.	100,00	100,05

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt, 2. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259, Franzosen 207⅝, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 84,90. Russen von 1880 —. — Tendenz: still.

Wien, 2. Novbr. (Abendbörse.) Privatverkehr. Oesterr. Creditactien 310,10, Franzosen 247,90, Lombarden 105,80, Galizier 213,80, ungar. 4% Goldrente 101,45. — Tendenz: schwach.

Paris, 2. November. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,65, 3% Rente 82,57½, ungar. 4% Goldrente 85½, Franzosen 532,50. Lombarden 230,00, Türken 15,75, Aegypter 423,75. Tendenz: träge.

London, 2. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 11/16. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 12⅝. Tendenz: fester.

Petersburg, 2. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 94,60, 2. Orient-Anleihe 97,00, 3. Orient-Anleihe 97,00.

Rohzucker.

Danzig, 2. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth ist für englische Waare 11,90—11,95 M, für holländische Waare 12,10 M bez., für amerikanische 11,90 M bez.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: ruhig. Termine: November 12,55 M Käufer, Dezember 12,60 M do., Januar 12,65 M do., Januar-März 12,75 M do., März-Mai 12,85 M do.

Abends. Tendenz: stetig. Termine: November 12,60 M Käufer, Dezbr. 12,65 M do., Januar 12,70 M do., Januar-März 12,75 M do., März-Mai 12,90 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. November. Wind: O.

Gesegelt: Delbrück (SD.), Hashagen, Königsberg, Güter. — Peter, Gräpel, Carlshamn, Holz. — Emma, Klähn, Nykjöbing, Kleie u. Oelkuchen. — Oline, Hansen, Guldborg, — Johanne Magdalene, L. Petersen, Lemvig, — Sophie Marie Kirstine, E. Petersen, Saxkjöbing, — Willy, Brandt, Prästö; sämmtlich mit Kleie. — Johann, Wichmann, Flensburg, Getreide. — Matrone, Petersen, Eckernförde, Getreide. — Black Sea (SD.), Murrow, Greenock, Zucker. — Auguste, Jensen, Leith, Holz. — Hilda, Rasmussen, Rödvig, Kleie. — Wolfgang, Fretwurst, Grimsby, Holz. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg via Königsberg, Getreide und Güter. — Rolf (SD.), Nyberg, Aalborg, Getreide. — Sophie (SD.), Hansson, Schleswig, Kleie. — Volant, Sinclair, Southampton, Holz. — Fides (SD.), Petersen, Kolding, Kleie.

Wieder gesegelt: Emma, Rogge.

Hotel de Thorn. Frau Goldstucker a. Frankfurt a. M. Kegel a. Keuschben, Gutsbesitzer. Rensch a. Allenstein, Fabrikbesitzer. Frau Gerbereibesitzer Hilcke nebst Fräulein Tochter a. Tiegenhof. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Reuter a. Königsberg, Ingenieur. Bornkam a. Kromargen, Administrator. Frau Zimmermeister Heinemann a. Lauenburg. Lieutenant Strehlke a. Oppalin, Gutsbesitzer. Alsleben a. Stolp, Dampflohgerbereibesitzer. Schröder a. Ustarbau, Gutspächter. Kretschmer a. Budapest, Bordemann a. Oschatz, Kanter a. Olderhoe, Stetefeld a. Bischofswerder, Rathhof a. Düren, Melchior a. Magdeburg, Kramer a. Leipzig, Wendenburg a. Breisach, Kornwerfer a. Eilenburg, Bremer a. Stuttgart, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Niesolowitz, Band I, Blatt 174, auf den Namen des August Neubauer eingetragene Rittergut

am 13. December 1888,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 365,62 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 422,0260 Hectar zur Grundsteuer, mit 582 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zum Gute gehört ein Antheil an dem gemeinschaftlichen Artikel 15 (25 Ar Hofraum).

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. December 1888,

Mittags 12 Uhr, (2620
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, d. 27. September 1888

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung der nachbenannten **Werkstätten-Nutzhölzer** und zwar: 142 cbm Eichenwerkholz, 1150 cbm Eichenbohlen, 2170 cbm Kieferndielen zu Bracken, 1890 cbm Kieferndielen zu Fußböden, 10 cbm Mahagonibohlen, 48 cbm Pappeln- und Weidenbohlen, 30 cbm Pappeln- und Weidenwerkhölzer, 65 cbm Rothbuchenbohlen, 3450 Stück Schleifdielen, 5500 Stück Tannenbord und 10 cbm Nußbaumholz sollen für das Rechnungsjahr 1889/90 im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden. Hierauf bezügliche Angebote sind versiegelt postfrei und mit der Aufschrift „Verding von Nutzhölzern" bis zum **21. November d. Js. früh** an das Materialien-Büreau hierselbst einzusenden. Die Eröffnung derselben wird an demselben Tage, Vormittags 11½ Uhr, im Eisenbahn-Verwaltungsgebäude hier in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgen. Zuschlagsfrist drei Wochen. Lieferungs-Bedingungen nebst Holzverzeichniß liegen in den Werkstätten-Büreaus zu Elberfeld, Langenberg, Siegen, Arnsberg und Witten zur Einsicht auf, können auch gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken für einen Abdruck einschließlich Verzeichniß von dem Kanzleirath Peltz hierselbst bezogen werden. (4923

Elberfeld, den 26. Oktbr. 1888.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Die Lieferung von frischen Kartoffeln

für die Menagen der 1. Matrosen-Division, und zwar für die Zeit von Mitte November cr. bis dahin 1889 in ungefährer Höhe von monatlich 20 000 Kg. ist zu vergeben. Die Lieferung hat frei Bollwerk oder Bahnhof Kiel zu erfolgen.

Gef. Offerten sind versiegelt umgehend an das unterzeichnete Commando zu richten. (4937

Kiel, den 31. October 1888.

Kaiserl. Commando d. 1. Matrosen-Division.

Loose

der Gartenbau-Ausstellung in Köln à 1,20 M, Geldgewinne,
der Kölner Dombau-Lotterie à 3,50 M,
der Berliner Kunstausstellung à 1 M,
der Weimar'schen Kunst-Ausstellungs-Lotterie à 1 M
zu haben in der
Expedition der Danziger Ztg.

Anmeldungen

zu meinen Zirkeln in allen feinen Handarbeiten, wie auch im Maschinen- und Wäschenähen für Erwachsene, sowie auch zu d. Handarbeitszirkeln f. Kinder erbitte.

Margarete Roeper,
4802) Petri Kirchhof 1.

Kein Husten mehr!

Kein Geheimmittel!

Die unschätzbare wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre Wiederherstellung bei Husten, Hals- und Brustleiden auch Athemnoth verdanken, findet ein glänzendes Zeugniß bei dem Gebrauch der berühmten, sogar ärztlich empfohlenen

Karl Koch'schen Zwiebel-Bonbons.

In Beuteln à 30 und 50 Pfg. zu haben in Danzig bei Rich. Lenz. (4501

Die echten Dr. Bock'schen

Zwiebelbonbons

empfiehlt in Packeten à 25 und 50 Pf. Rich. Lenz. (2984

Künstliche Zähne,

den natürlichen in Farbe und Gebrauch gleich, fertigt

F. F. Schröder,

Danzig, Langgasse 42, 1 Tr., geradeüber dem Rathhause.
Daselbst werden Zähne gezogen und plombirt ohne Schmerzen. Preise sehr billig. (4448

Danksagung.

Mein kleines Mädchen hatte längere Zeit stark entzündete, eiternde Augen. Alles Pinseln und Schmieren war ohne Erfolg. Ich wandte mich deshalb an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf und hatte die Freude, daß mein Kind nach einer dreiwöchentlichen inneren Kur vollständig hergestellt ist, so daß Niemand vermuthen kann, daß dasselbe jemals kranke Augen gehabt hat. Ich spreche hierdurch Herrn Dr. Volbeding meinen tiefgefühlten Dank aus.

A. Kapel,
Schneidermeister, (4417
Düsseldorf, Wehrbahn 6.

Lanolin-Schwefelmilchseife,

vorzüglich wirksam gegen unreinen Teint und

Sommersprossen,

verleiht der Haut ein blendend weißes Aussehen. (2845
Zu haben bei allen Friseuren und Parfümeriehändlern.

Schlimpert & Co., Leipzig.

Danziger Feinschnitt-Sauerkohl

empfiehlt in vorzüglicher Qualität per ½ Kilo 15 Pf.

J. G. Amort Nachf.,
Hermann Lepp,
Danzig. (2411

Gänserücken mit Keulen,

Gänseleber, Gänseflum u. Gänseklein ist heute billigst zu haben

Johannisgasse 66, parterre.

Von heute an täglich echte

lebende Teichkarpfen

empfiehlt John Blöß, Fischmarkt 33, Wasserseite. (4282

Victor Lietzau,

Danzig,
Langgasse Nr. 44, gegenüber dem Rathhause.

Fabrik von electro-medizinischen Apparaten. Special-Lager von medizinischen Gummi- und Verbandwaaren für den Krankenbedarf, empfiehlt in Prima-Qualitäten:

Gummi-Wasserkissen,
Gummi-Luftkissen,
Gummi-Eisbeutel,
Gummi-Binden nach Martin,
Gummi-Strümpfe,
Gummi-Spritzen.

(4963

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6,50 bis M. 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelt. Tuchsohlen M. 11 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Gummi-

Skatkarten,
Cravatten,
Kämme,
Hosenträger,
Schürzen,
Lätzchen,
Bälle,
Puppen
empfiehlt (4749

Gummiwaaren-Fabrik
C. Hopf,
10, Matzkauschegasse 10,
117, Breitgasse 117.

Hochfeine Daber'sche Eßkartoffeln

per Centner . . . 2,75 M,
per Scheffel . . . 2,50 M,
per 5 Litermaaß . 0,25 M
empfiehlt (4930

Heinrich Meyer-Zoppot

Imperator- oder Kaiser-Kartoffeln,

Tafelfrucht 1. Ranges, mehlreich, zart, feinschalig, reinschmeckend und schnell kochend sind abzugeben Neuschottland 10. (4899

Kochproben bei den Herren Ed. Büttner, Holzmarkt und Rob. Krebs, Hundeg. zu haben.

Dom. Denzin, Kreis Stolp, offerirt (4811

ca. 1000 Ctr. Daber'sche Eßkartoffeln

franco Bahnhof Hebron-Damnitz.

Speise-Kartoffeln

offerirt franco nach allen Bahnstationen (4657
W. Tilsiter, Bromberg.

Die Molkerei in Gr. Lichtenau, Kreis Marienburg Westpr., mit Dampfbetrieb, Centrifuge- und Eishaus etc., auf Butterfabrikation eingerichtet, eventl. auch auf Schweizerkäse-Fabrikation einzurichten, wird zum 1. Januar k. Js. pachtfrei.

Gesuche hierauf sind zu richten an den Vorstand daselbst. (4980

Wünsche ein flottes Material-, Destillations- oder Cigarren-Geschäft hier oder außerhalb zu pachten. Späterer Ankauf ist nicht ausgeschlossen.

Gef. Offerten unter Nr. 4988 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kapital-Gesuch.

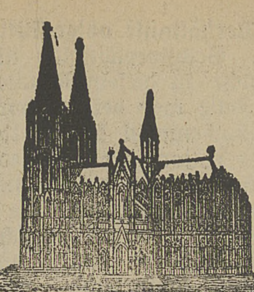
Ca. 35 000 Thaler als I. Hypoth. (ganz oder getheilt), auf privil. Apotheke größerer Stadt Westpr. zu bald gesucht.

Adressen unter Nr. 4854 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ca. 20000 Mk.

werden auf ein großes Grundstück bester Stadtgegend zur zweiten Stelle per Januar gesucht.

Adressen unter Nr. 4822 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.



XXIII. u. letztgenehmigte Kölner Dombau-Lotterie,

Hauptgewinne:
M 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.
Ziehung am 21. Februar 1889.
Loose zu 3 Mark
(Porto und Liste 30 Pf.)
bei 25 Loosen und mehr mit Rabatt, empfiehlt (3627

B. J. Dussault, Köln, alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien Ausgabe II 1888 der

Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.

Preis 25 Pf.

Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint jährlich zweimal. Die nächste Ausgabe wird Anfang April 1889 veranstaltet werden. — Die Namen der verheiratheten Offiziere und Beamten sind besonders kenntlich gemacht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Prima Astrachaner Perl- und Weichsel-Caviar,
Feinste Pommersche Gänsebrüste und Gänseweißsauer, hochfein im Geschmack,
Frische Lebertrüffel- und Goth. Cervelatwurst,
Galantine von Rebhuhn, gefüllter Schweinskopf,
Roulade (auch im Anschnitt) u. Königsberger Knackwürste.

Elbinger Riesen-Neunaugen

in ½ und 1/1 Schockfässern und Büchsen,
Brat-, Kräuter-, Delicateß- und marinirte Heringe, Sardinen in Oel
von Philippe u. Canaud und andere nur beste Marken,
Appetit-Sild, Anchovis und russische Sardinen
in Gläsern, Büchsen und Fäßchen.

Feinste Tischbutter

und sämmtliche gangbaren Käsesorten in nur allerfeinsten Qualitäten
empfiehlt (4976

J. G. Amort Nachfolger,
Hermann Lepp.



Tapeten!

Abwaschbare Flurtapeten

im Muster und Colorit holländischer Fliesen nach hiesigen Originalen. Aeußerst preiswerth in Folge größerer Abschlüsse

Goldtapeten.

Aeltere Muster und Reste unter dem Kostenpreis.

d'Arragon & Cornicelius

Langgasse Nr. 53. (4971

Falkenberger Schloß-Brauerei Frauenburg,
Igney u. Poerschke.

Empfehlen unsere rühmlichst bekannte von Aerzten bestens empfohlene

Frauenburger Mumme,

besonders sehr nahrhaft für Blutarme, Reconvalescenten etc., per Flasche 15 Pf., 22 Fl. 3 M, sowie in 1/1, ½, ¼ und 1/8 Tonnen-Gebinden. (4966

Original-Ausschank und Lager bei

Franz Baumgarth, 2. Damm 10,
Ecke Breitgasse.



Echt zu haben in den meisten Apotheken von Danzig, Berent, Pr. Stargard etc. (2747

Silberne Preis-Medaille: Amsterdam 1883. Bordeaux 1882. Paris 1867.
Fortschritts-Medaille: Wien 1873.
Preis-Medaille: London 1862. Paris 1855.

Arac-Rum-Ananas-Burgunder-Vanille-Portwein-Punschsyrope.

DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE von JOH. ADAM ROEDER
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs v. Preussen.

Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Bedeutender Nebenverdienst!

Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten sub H. C. 4675 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (4113

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis p. 1/1 Fl. 3 M. ½ Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen unseres großen Lagers
beginnt

Montag, den 5. November cr.

Wir empfehlen als ganz besonders:

Große Partien modernster Winter-Kleiderstoffe

theilweise für die Hälfte des früheren Preises.

Doppeltbreite Kleiderstoffe pr. Mtr. 55, 60, 75, 90, 1,00.
Einfach - - pr. Mtr. 25, 30, 35, 45.
Damentuche in allen Farben, pr. Mtr. 0,80 und auch bessere Qualitäten.
Schwarze reinwollene Cachemirs, pr. Mtr. 0,90, 1,00, 1,20.
- Double- - pr. Mtr. 1,50, 2,00, 2,50, 3,00.
- reinwollene Phantasiestoffe in größter Auswahl, pr. Mtr. 1,50 etc.
Garantirt reinseidene Merveilleux, pr. Mtr. 2,25, 3,00, 4,00, 4,50, früherer Preis 3,50, 4,00, 5,00, 6,00.

Sämmtl. Wäsche-Artikel f. Damen, Herren, Kinder.

Vierfach Leinen-Herren-Kragen in allen Facons, pr. Dtzd. 3,50.
- - Manschetten, pr. Dtzd. 5,00 und 6,00.
Oberhemden mit leinenen Einsätzen, pr. Stück 2,50 und 3,00.

Schürzen in allen Facons und Stoffen.

Damen-Perkal-Schürzen von 25 Pfg. ab.
Morgenröcke, Unterröcke, Strickröcke, Tricottaillen, Kleidchen, Tricotagen.
Große Partien Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kaffeegedecke.

1000 Dtzd. leinene Taschentücher, reinleinen, groß, pr. Dtzd. von 1,75 ab.

Für Kinder, gesäumt mit bunter Kante, pr. Dtzd. 0,75 M
und viele andere Artikel.

Potrykus u. Fuchs,
4, Gr. Wollwebergasse 4. (4593

Reeller Ausverkauf

wegen Fortzugs

am Rathhause, Langgasse Nr. 48,

H. Fränkel.

Noch vorräthige ff. Filzhüte, Filzmützen, nur sehr gute echt farbige Wiener und andere Fabrikate, muß ich räumungshalber unterm Preise abgeben.

Pelzwaaren, diesjährige Neuheiten, haltbar, unter Garantie. Geschmackvoll ausgestattete **Garnituren für Damen und Kinder.**

Pelzmützen, ca. 1000 Stück, zu jedem annehmbaren Preise, für **Herren, Damen, Knaben und Mädchen** passend.

Filzschuhe, Filzstiefel und -Pantoffel, haltbarstes Fabrikat.

Reparaturen werden von mir selbst prompt und billigst effectuirt. (4938
Die ganze Laden-Einrichtung, Marquise u. a. m. sehr billig abzugeben.

Eau de tête de Mortier.

Erstes rein vegetabilisches Kopfwasser ohne Spritzusatz, pro Flasche 2 M.

General-Depot für das Deutsche Reich.

Adler-Drogerie
Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause. (4986

Original-Flaschenweine des Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers.

Ungar. Rothweine.

* * *	Meneser	M 2,50
Nr. 15.	Erlauer	M 2,00
Nr. 14.	Somogy Tolna	M 2,00
Nr. 13.	Ofener Adlerberg	M 2,00
Nr. 12.	Plattenseeer	M 1,70
* *	Villanyer	M 1,50
*	Ofener	M 1,30

per Flasche von 0,75 Liter.

Vorstehende garantirt reine Traubenweine von denen jede Flasche mit Schutzmarke versehen ist, werden der Gunst aller Rothwein-Consumenten als Ersatz französischer Weine angelegentlichst empfohlen.

Amtliche Preistarife gratis und franco. (4038
Prompte Ausführung auswärtiger Aufträge.

Amtliche Hauptverkaufsstelle für Danzig und Umkreis

L. Matzko Nachf., Danzig,
Nr. 28, Altstädt. Graben Nr. 28.

Gußstahl,
Stein-, Putz- und Kleinschlaghämmer
Kreuz- und Stopfhacken,
Bohrstahl

(4317
offerire billigst unter Garantie.

Ludw. Zimmermann Nachfolger,
Fischmarkt 20/21.

Den besten Thee

der neuen Ernte 1888/89 liefert sehr preiswerth die

Königsberger Thee-Compagnie,
Berlin SW.

in Original-Packeten von 1/1, ½, ¼ und 1/10 Pfund und ist von 2 M per Pfund ab bis zu den feinsten Sorten am Lager von (4379

A. Fast, Ed. Martin, Gebr. Paetzold, Albert Neumann.

Engros-Lager: Haubold und Lanser in Danzig.

Gasthofs-Verkauf.

Krankheitshalber ist ein Gasthof in einer Provinzialstadt W/Pr. für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen.

Offerten unter 4879 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein hocheleganter Jagdwagen, fast neu, billig zu verkaufen.

Anfragen unter 4915 an die Exp. dieser Ztg. zu richten.

---

1 alter mahag. Flügel, 2 alte Bratschen sind zu verkaufen. Näheres Heil. Geistgasse 79, III.

Eine Dame

(mosaisch) in der Haushaltung und Küche erfahren, die schon mehrere Jahre als Wirthschafterin conditionirt hat, findet zur Unterstützung der Hausfrau sofort Stellung.

Schriftliche Meldungen unter Nr. 4982 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Zum 15. d. Mts. suche Stellung als

Binderin und Verkäuferin

in einem größ. Geschäfte Danzigs. Gef. Auskunft ertheilt Herr Handelsgärtner Albert Brandt in Elbing, Aeußerer Mühlendamm Nr. 62a., woselbst 1½ Jahre selbstständig thätig war. (4979

Margarethe Dillich.

Ein jung. Mädchen,

welches das Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft gründlich erlernt hat und auch schon mehrere Jahre in einem derartigen Geschäft thätig gewesen ist, findet sofort als **Verkäuferin** in der Papier-Handlung Heil. Geistgasse Nr. 121 Stellung. (4981

Ein älterer Gehilfe

mit guten Zeugnissen und Empfehlungen findet zum 1. Januar 1889 als erster junger Mann in meinem Colonialwaaren-, Wein-, Cigarren- und Delicatessen-Geschäft Stellung.

Bewerbungen unter Einreichung der Zeugniß-Abschriften nebst Photographie, sowie Angabe des Alters und der Religion bis zum 10. d. Mts. unter Nr. 4852 an die Exped. d. Ztg. einzureichen.

Zum 2. Januar suche für meinen großen städt. Haushalt ein anst. bescheidenes

Mädchen

gesetzten Alters, welches gut das Kochen und Backen selbstständig besorgen muß, ein Abwaschmädchen wird beigegeben. Zeugnisse, Photographien und Gehaltsansprüche an Frau Kaufmann Lindner, Bromberg, Kornmarkt 6, einzusenden. (4936

Ein Ladenmädchen

mit guten Zeugnissen und schöner Handschrift findet sofort Stellung.

Wilhelm Falk, Breitgasse 14.

Kindergärtnerinnen 2. Cl., die zugl. St. d. Hausfr. s., ungepr. mus. Erzieherinnen, zuverl. städt. Wirthschaftsfrl., Landwirthinnen, e. Kochmamsell, Büffetmädch., Kassirerin, Ladenm. für jede Branche empf. Eberling, Jopengasse 7.

Verh. u. unverh. Inspect., Diener u. Hochmstr. empf. kostenfrei Eberling, Jopengasse 7.

Ein junger Mann

sucht ein kleines gangbares Cigarren-Geschäft oder eine Commandite zu übernehmen, oder in ein ähnliches Geschäft als Vertreter. Caution in jeder Höhe.

Gef. Adressen unter Nr. 4973 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein anständ. Mädchen, Besitz.-Tochter, sucht Stellung als Verkäuferin in Conditorei oder and. Geschäft. Off. u. B. S. 20 postlagernd Lauenburg in Pomm.

Ein Zieglermeister,

in allen Zweigen d. Fachs, sowie der einf. Buchführung erfahren, sucht zum 1. April 1889 oder früh. Stellung, auch ist eine mittlere Pachtung annehmbar. Adr. u. 4977 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Nr. 17128, 17024 und 17058

kauft zurück
Die Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.